

*Die japanische Einwanderung in Brasilien*

In dem auch sonst lesenswerten Buch, das *Johannes Schauff* über *die Landerschließung und Kolonisation in Lateinamerika*, Berlin-Bonn 1959, Landschriften-Verlag, herausgegeben hat, findet sich ein lesenswerter Beitrag über die japanische Siedlung in Brasilien.

1907 wurde zwischen dem Staat São Paulo und einer japanischen Einwanderungskommission ein Vertrag geschlossen, wonach 3000 Japaner nach Brasilien kommen sollten, um zunächst in den Kaffeeplantagen zu arbeiten, denen es an Arbeitskräften mangelte. 1908 kamen die ersten 800 Japaner, und seither ist ihre Zahl, mit Ausnahme der Jahre des 2. Weltkrieges ständig gestiegen, so daß sie mit über 200 000 die deutsche Einwanderung (180 000), die immerhin schon über 100 Jahre andauert, übertrifft hat.

Ursprünglich stand man in Brasilien der japanischen Einwanderung etwas mißtrauisch gegenüber. Aber es hat sich im Lauf der vergangenen 50 Jahre erwiesen, daß die Japaner wahre Mustersiedler sind. Ausschlaggebend sind dafür ihre persönlichen Eigenschaften. Sie sind an harte Arbeit gewöhnt, und der Verzicht auf die Zerstreungen und Annehmlichkeiten der Großstadt fällt ihnen nicht schwer. Außerdem sind sie bereit, um des besseren Lebens der Nachkommen willen auf persönliche, durchaus berechnete Ansprüche zu verzichten. Zu diesen persönlichen Eigenschaften kommt eine ausgezeichnete Organisation. Keine japanische Siedlung wird ohne eine ganz gewissenhafte Prüfung der Boden-, Klima- und örtlichen Wirtschaftsverhältnisse angelegt. Dies geschieht durch erstklassige Fachleute, die sowohl die Bedürfnisse ihrer Landsleute wie auch die Gegebenheiten der örtlichen Verhältnisse sehr genau kennen. Weiter werden die Siedler sehr sorgfältig ausgesucht und bereits in Japan für ihre Aufgaben geschult. Sie werden auch mit der neuen Kulturwelt vertraut gemacht. Darüber hinaus erhalten sie genügend Geld, um die Anfangsschwierigkeiten zu meistern. In der neuen Siedlung werden sofort Genossenschaften gegründet, die dem einzelnen Siedler viele Aufgaben abnehmen. Und schließlich untersteht jede Siedlung einem technischen Berater, so daß von vornherein die Dinge recht angepackt werden.

*Die französische Rechte*

Der Schweizer Publizist *Armin Mohler*, der sein Augenmerk hauptsächlich auf die konservativen Bewegungen einzelner Länder richtet, hat nach jahrlangem Aufenthalt in Frankreich versucht, die immer stärker aus dem Untergrund des politischen Lebens hervortretende Bewegung zu einem neuen rechtsgerichteten Volks- und Staatsbewußtsein darzustellen. Die alte Rechte hatte wesentlich konservativen Charakter und suchte den vergangenen Zustand zu bewahren. In und nach der Französischen Revolution erschien sie als Reaktion zum Sturz des revolutionären Fortschrittsgedankens. Mohler kann darauf hinweisen, daß Frankreich trotz der so schnell wechselnden Regierungen und trotz der mannigfachen Unruhen der Gegenwart ein Land ist, dessen Bevölkerung ein ungeheures Beharrungsvermögen zeigt. Dies lebt vor allem in der hochqualifizierten Verwaltungselite und der französischen Familie. Dennoch kündigt sich heute ein neuer Geist an. Man ist aufmerksam geworden auf die innere Unbeweglichkeit des Kerns aller politischen Parteien, in denen sich nur an Tageserscheinungen das Gekräusel einer äußerlichen Beweglichkeit entwickelt. Die neue französische Rechte formt sich im Gegensatz dazu aus einem tieferen Gefühl. Man unterscheidet das, was immer war und was man bewahren wollte, von dem, was recht ist, was immer recht war und ist. Selbst der Exi-